

HELD VON HEUTE

DER MUSIKER *LEO ABERER* HAT EIN KLARES LEBENSZIEL: ER WILL WELTWEIT DIE NUMMER EINS WERDEN. DASS BIS DAHIN EIN STEINIGER WEG VOR IHM LIEGEN KÖNNTE, ERSCHÜTTERT SEIN SELBSTVERTRAUEN NICHT IM GERINGSTEN.

von SABINE REINTHALER, Fotos LUKAS ILGNER

Bereits nach wenigen Minuten im Gespräch mit Leo Aberer wird klar, dass dieser Mann genau weiß, was er in seinem Leben erreichen will. Jedwede zweifelnde Fragen werden mit solcher Klarheit und erstaunlichem Selbstbewusstsein vom Tisch gefegt, dass eine Ahnung auftaucht, warum manche Menschen erfolgreich sind und andere wiederum immer nur von der großen Karriere träumen. Dass er zur ersten Kategorie gehört, hat er in den letzten Jahren national schon bewiesen. Immerhin zählt er mit seinen gerade mal 32 Jahren zu den wenigen heimischen Musikern, die von ihrer Musik leben können und sich nicht mit anderen Jobs finanziell über Wasser halten müssen. »Seit meinem fünften Lebensjahr weiß ich, dass ich erfolgreich sein werde. Ich stellte mir nie die Frage, ob ich es schaffe. Ich weiß, dass sich Qualität langfristig durchsetzt.« Dass solche Aussagen gerade hierzulande gerne mit Arroganz gleichgesetzt werden und Persönlichkeiten wie Leo Aberer polarisieren, ist eine Konsequenz, mit der er leben kann. So endete zum Beispiel seine Präsenz bei der ORF-Castingshow *Helden von morgen* schon im Vorfeld. Verbiegen und in ein Schema pressen lässt er sich halt nicht. Dass er sich dort überhaupt beworben hat, liegt an Gerüchten, die besagen, dass der Gewinner dieser Show eventuell beim Eurovision Song Contest 2011 für Österreich ins Rennen geschickt wird. Die Teilnahme an dieser europaweit ausgestrahlten Sendung würde ihn reizen, sogar ein passendes Lied für diesen Wettbewerb hat er bereits komponiert. »Ich weiß, es ist ein Risiko, daran teilzunehmen, denn bis auf Udo Jürgens oder Alf Poier, der das Ganze ja nur veräppelt hat, waren alle danach weg vom Fenster. Aber Nummer eins in Europa zu werden könnte der erste Schritt auf dem Weg zur Weltkarriere sein.«

ZWISCHEN DEN WELTEN

Im Laufe der letzten Jahre hat Leo Aberer aber auch gelernt, dass zu viel Druck und Anspannung nicht besonders konstruktiv wirken. Vor allem dann, wenn man um jeden Preis ans Ziel kommen will. Dann passieren Zusagen für Konzerte, die einem mehr schaden als nützen. Seine Auftritte für Wahlveranstaltungen der SPÖ, der ÖVP wie auch für das BZÖ Steiermark sorgten heuer zum Beispiel für eine Menge negativer Publicity: »Das war ein Blödsinn, das würde ich auch nicht mehr machen. Nach dem BZÖ-Fest wurde ich beschimpft, angespuckt und als rechtsradikal bezeichnet. Dabei stimmt das überhaupt nicht, denn im Grunde ist mir Politik egal. Ich spiele für die Leute und nicht für eine Partei. Ich spiele für jeden, der meine Musik mag, von mir aus auch vor Berlusconi oder Fidel Castro, denn ganz ehrlich: Welcher Politiker oder welche Partei hat schon eine reine Weste? Einer meiner Gitarrenschüler war Neonazi. Nachdem er mir von seiner schlimmen Kindheit erzählte, habe ich ihn verstanden und versucht, ihm Kraft zu geben. Denn solche Menschen auszugrenzen führt nur zu Aggression.« Auf die Frage nach seiner Kindheit antwortet Leo Aberer eher zögernd und vage. Dass er in Wien geboren sei, zwei jüngere Geschwister habe und seine Eltern als Ärzte arbeiten, kommt noch recht leicht über die Lippen. Woher aber seine Panikattacken und seine

Das Schwierigste ist, das Beste zu tun und nichts zu machen.

Leo Aberer über Loslassen



Ziele

KURZBIOGRAFIE LEO ABERER

Mag. Leo Aberer wurde **am 27. 3. 1978 in Wien geboren und lebt in Graz.**

Nach der Matura **BWL-Studium.**

2005 2. Platz beim **Ö3-Soundcheck**

2010 Teilnehmer bei der ORF-Fußball-Doku *Das Match*

Alben: 2002 *Walking and Talking*, **2003** *Sterne*

2007 *Spielball*, **2009** *Sackgasse*

2010 *Wann Geda?* (inkl. *Football Is My Life*), aktuelle Single: *I hob di liab*

Ich möchte die Leute mit meiner Musik glücklich machen.

Leo Aberer
über seine Arbeit

immer wiederkehrende Todessehnsucht kommen, erklärt er sich so: »Ich hatte bei meiner Geburt die Nabelschnur um den Hals und war eigentlich schon tot. Dass ich am Leben bin, verdanke ich nur der modernen Medizin. Bis vor einem Jahr fühlte ich mich in einer Art Zwischenwelt, kam mir vor, als gehörte ich nicht hierher.« Heißt das, dass er sich heute angekommen fühlt? »Ja, nach vielen unterschiedlichen Therapien und Familienaufstellungen habe ich mich fürs Leben entschieden, meine Medikamente abgesetzt und mich scheiden lassen.«

WUNSCH NACH GEBORGENHEIT

Das ist also der andere Teil des erfolgreichen Musikers, der vermeintlich ohne Rücksicht auf Verluste seinem Karriereziel hinterherjagt. Denn nach genauem Hinsehen wird klar, dass sein Herzenswunsch eine eigene Familie ist. Seine Heirat war der Versuch, dies zu verwirklichen, aber damals war die Zeit bzw. Leo Aberer noch nicht reif. Und heute? »Ich bin für eine Frau eigentlich unerreichbar durch meine Bindungs- und Verlustängste. Dabei ist es mein größter Wunsch, einen Partner, eine Liebe zu haben. Gleichzeitig stresst mich aber das Thema Beziehung. Aber das ist ja immer so: Je mehr du einem Traum hinterherjagst, desto schwieriger ist er zu verwirklichen. Je entspannter du herangehst, desto einfacher wird es.« Klingt nach loslassen und wäre möglicherweise auch ein guter Tipp für die Karriere ... »Ja«, lacht er, »das ist auch mein Vorsatz für 2011 – mich einfach mal treiben zu lassen. Ich habe früher immer den

ganzen Tag geübt und bin nächtelang im Studio

gessen. Heute weiß ich,

dass es den richtigen Moment

gibt, den Moment, der alles

verändert. Das ist das Schöne

am Leben, dass von einer

Minute auf die andere alles

anders sein kann.« Insofern war

auch sein Bandscheibenvorfall,

den er heuer während seines

Ausflugs in die »Welt der Kicker«

bei der ORF-Fußball-Doku *Das*

Match erlitten hat, eine Fügung

des Schicksals. »Dadurch habe ich

erkannt, dass ich eigentlich nichts

in der Hand habe und nicht immer

allen beweisen muss, dass ich etwas

wert und der Beste bin. Seitdem bin ich relaxter.« Zum entspannteren Verkräften der schmerzhaften Wirbelsäulenerkrankung hat vielleicht auch der Erfolg des Songs *Football Is My Life*, den er im Zuge des Hypes um die Sendereihe gemeinsam mit Fußball-Legende Herbert Prohaska aufgenommen hat, beigetragen. Schließlich wurde das Lied auf heimischen Sendern rauf- und runtergespielt und zur inoffiziellen »WM-Hymne Österreichs«.

AUSTROPOP LEBT

Auch mit seinem nächsten Song *Wann gEDA* hat Leo Aberer bewiesen, dass der Austropop, den Unkenrufen vieler Kollegen zum Trotz, nach wie vor seine Fangemeinde hat und es auch auf die Playlisten von Ö3 schaffen kann. »Ich bin wahrscheinlich unter den drei meistgespielten österreichischen Musikern der letzten fünf Jahre und werde nicht von Ö3 gepusht, wie manche Leute behaupten. Ich würde mir wünschen, dass wir unsere eigene Musikkultur mehr fördern und dadurch unsere Eigenständigkeit bewahren. Wir orientieren uns gerne an Amerika, weil wir glauben, dass die dort so cool sind, aber ich war schon überall auf der Welt und muss sagen, dass es in Österreich wirklich am schönsten ist und wir stolz auf unsere Kultur sein sollten, anstatt uns klein zu machen.« Trotzdem wird Leo Aberer weiterhin auch Liedtexte in englischer Sprache schreiben, weil er sonst international keine Erfolge zu erwarten hat. Dass einige seiner Songs an den Stil Jack Johnsons oder Jason Mraz' erinnern, ist kein Zufall, im Gegenteil, und dass diese Musik zu »Mainstream« zählt, ist ihm bewusst. »Ich mag diese Musikrichtung, aber es zielt natürlich schon auch auf Erfolg ab. Wäre mir das egal, würde ich nur Blues oder Jazz machen. Aber Jazz hören in Österreich gerade mal zwei Prozent, und ich muss mich dem Markt anpassen.«

PATENTREZEPT?

Nachdem er die Bedürfnisse der Konsumenten und den Musikmarkt so gut kennt, was rät er einem Newcomer? »Üben, was das Zeug hält. Wenn du jahrelang konsequent jeden Tag stundenlang übst, schaffst du es auch. Mittlerweile produziere ich unter meinem Label, bin mein eigener Manager, habe ein Studio, komponiere, schreibe und singe. Bis vor Kurzem hatte ich keine Freizeit, verstand nicht, warum Leute Samstag oder Sonntag nicht arbeiten. Aber das rate ich niemanden, diesbezüglich habe ich mich verändert.« Und was rät er Frauen, die ihn erobern möchten? »Die Finger von mir zu lassen«, lacht er, »ich interessiere mich für Frauen, die ich nicht haben kann, und wenn ich sie geknackt habe, verliere ich das Interesse.« Also liebe Verehrerinnen, seid gewarnt! Leos verschmitzter Konter: »Ihr könnt sie schon warnen, aber ich kriege sie trotzdem ...«



Leo arbeitet konsequent an seiner Karriere – tägliches, stundenlanges Üben sind Teil davon.